

Der Untersuchung der Prager deutschen Literatur ist die Frage nach dem Verhältnis von Zentrum und Peripherie spätestens seit der entscheidenden zweiten Konferenz in Liblice (1965) zum Thema eingeschrieben. Die dort vorgenommene zeitliche (1890–1938/39) wie räumliche Abgrenzung der „Prager deutschen Literatur“ verfolgte das Ziel, diese als (haupt-)städtisch, modern und von Weltbedeutung gegen die provinzielle Literatur des frühen 19. Jahrhunderts und die so als ländlich-national-völkisch abgetane Literatur der deutschsprachigen Gebiete Böhmens und Mährens zu profilieren. Eine solche Hierarchisierung findet sich aber durchaus auch an vielen anderen Stellen der Rede über Prag – so etwa im zweiten Aspekt des von Pavel Eisner behaupteten „dreifachen Ghettos“ der Autoren der Prager deutschen Literatur (neben ihrer sprachlichen und religiösen Abgrenzung qua Judentum), nämlich deren soziale Höherstellung im Verhältnis zur tschechischsprachigen Bevölkerung Prags. Selbst Gilles Deleuze und Félix Guattari, denen man ansonsten kaum eine Unterkomplexität ihrer Theoriebildungen vorrechnen wird, setzen in der Auseinandersetzung mit Kafkas Rede von den „kleinen Literaturen“ die klare Abgrenzbarkeit der (deutschen) Minderheit von einer (tschechischen) Mehrheit und mithin eine (hierarchisierende) Grenze auf der Grundlage der Gleichsetzung von „ethnischer“ und sprachlicher Identität voraus. Zu fragen ist also: Wie formuliert sich vor diesem Hintergrund eine persönliche und kollektive, nationale und individuelle, deutsche, tschechische oder jüdische Prager Identität? Welche Rolle spielen bei dieser (Neu-)Definition Kategorien wie ‚eigen‘ und ‚fremd‘ bzw. ‚zentral‘ und ‚peripher‘, und (in welcher Form) lassen sie sich in den damaligen Texten und Diskursen nachweisen? Auf andere Weise lässt sich die Frage nach Zentrum und Peripherie mit Jurij Lotmans Modell der Semiosphäre (bezogen auf die symbolischen wie materiellen Austausch- und Umkodierungsprozesse des „Prag-Diskurses“) stellen: Inwieweit ist das für sein Modell wesentliche Verständnis von Zentrum und Peripherie applizierbar, in der das Zentrum (Prag) zu (je nach Standpunkt) unterschiedlichen anderen und in dieser Perspektive peripheren kulturellen Metropolen (Wien, Berlin, Paris) in Beziehung gesetzt wird?

Zentrum und Peripherie.

Transkulturelle Hierarchien (am Beispiel Prags)

Workshop im Rahmen des Forschungsverbundes

Prag als Knotenpunkt europäischer Modernen

Karlsuniversität Prag, 31. März und 1. April 2011

Raum 117 (Donnerstag) und

Teamraum der Bibliothek der Philosophischen Fakultät (Freitag)

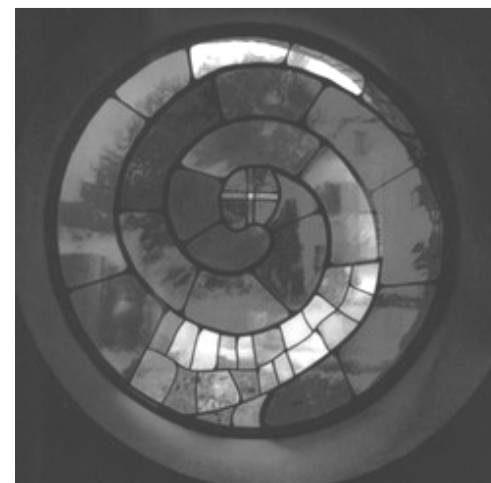
Organisation:

Prof. Dr. Manfred Weinberg, Dr. Štěpán Zbytovský (Prag),

Dr. Irina Wutsdorff (Tübingen)

Kathrin Janka, M.A. (Konstanz/Berlin),

Georg Escher, M.A. (Zürich)



Donnerstag, 31. März 2011

Raum 137, Philosophische Fakultät

16.00 – 16.30 Uhr

Eröffnung und Einleitung

16.30 – 17.15 Uhr

Manfred Weinberg (Prag, Konstanz):

Die Geburt der Prager deutschen Literatur aus der Dichotomie Zentrum – Peripherie. Zur „Weltfreunde“-Konferenz in Liblice (1965).

17.15 – 17.45 Uhr: Kaffeepause

17.45 – 18.30 Uhr

Irina Wutsdorff (Tübingen):

Die periphere(?) Kleinseite im peripheren(?) journalistischen Genre. Eine vergleichende Skizze zu Jan Neruda und Egon Erwin Kisch.

18.30 – 19.15 Uhr

Kurt Ifkovits (Wien):

Zentrum und Peripherie am Beispiel der Vermittlungen tschechischer (und deutschsprachiger) Literatur zwischen Hermann Babr und Jaroslav Křapil.

Freitag, 1. April 2011

Teamraum der Bibliothek der Philosophischen Fakultät

9.30 – 10.15 Uhr

Eszter B. Gantner (Budapest),

Fragen zum Zentrum und Peripherie im mitteleuropäischen Raum nach 1867

10.15 – 11.00 Uhr

Walter Schübler (Wien):

„Prag blickt in Berlin immer gern auf Wien herab“. Das Verhältnis der Zentren der europäischen Moderne im Werk Anton Kuhs.

11.00 – 11.30 Uhr: Kaffeepause

11.30 – 12.15 Uhr

Kathrin Janka (Konstanz/Berlin):

Ein Paris-Korrespondent als „Deserteur seiner Generation“: Überlegungen zur Außenseiterrolle Richard Weiners im tschechischen nationalen/ kulturellen Identitätsdiskurs seiner Zeit.

12.45 – 13.00 Uhr

Štěpán Zbytovský (Prag):

Papierene Scheinexistenz oder vertieftes Heimatgefühl? Prag als Literatur- und Kulturszene in der „Deutschen Arbeit“

13.00 – 14.30 Uhr: Mittagspause

14.30 – 15.15 Uhr

Georg Escher (Zürich/Basel):

Prag als literarische Peripherie? Überlegungen zur gegenseitigen Rezeption tschechischer und deutschsprachiger Autoren vor 1918.

15.15 – 16.00 Uhr

Kristina Lahl (Köln):

Die Darstellung der ‚Nationalitätenfrage‘ nach der Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik in der deutschen Presse sowie in Kommentaren deutschsprachiger Schriftsteller.

16.00 – 16.30 Uhr

Kaffeepause

16.30 – 17.30 Uhr

Ingeborg Fiala-Fürst, Jörg Krappmann, Milan Hornáček (Olmütz):

Zur Frage der Zivilisationskritik im Mähren des frühen 20. Jahrhunderts.

17.30 – 18.00 Uhr

Abschlussdiskussion